



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 999.217
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 11
Fläche: 79'109 mm²

Von der Partei auf Kurs getrimmt

Guy Parmelin politisiert rigoros in Stil und Inhalt, was auch am Druck seiner SVP liegt

**Daniel Friedli,
Andreas Schmid**

Mehr Geld, neue Kampfjets und ein ruppiger Auftritt im eigenen Departement: Der neue Armeeminister ist dezidiert ins Amt gestartet, als viele erwartet hätten.

Anmerken liess er sich nichts. Doch Guy Parmelin musste am Mittwoch schon mit seinem ersten grossen Geschäft im Bundesrat eine Schlappe einstecken. 20 Milliarden Franken wollte der neue Verteidigungsminister für seine Armee in den nächsten vier Jahren reservieren. Der Bundesrat sagte mit Verweis auf seinen Sparkurs Nein, 18,8 Milliarden müssten ausreichen. Und selbst Vorgänger und Parteikollege Ueli Maurer liess Parmelin im Stich. Per Mitbericht verlangte der neue Finanzminister, wenn auch mit einem taktischen Unterzug (siehe Kasten), das Festhalten am tieferen Betrag. Parmelin blieb nichts anderes übrig, als hernach vor den Medien kollegial zu betonen, der Bundesrat sei ja für die finanzielle Stärkung der Armee, ab 2020 dürfe diese dann jährlich fünf Milliarden kosten.

Natürlich wusste Parmelin schon vor der Sitzung um die Ausichtslosigkeit seines Antrags. Dass er ihn trotzdem stellte, hat wohl auch damit zu tun: mit dem Druck aus seiner SVP. Sie hat mit Parmelin endlich wieder einen zweiten Sitz im Bundesrat erobert – und sie macht nun vor und hinter den Kulissen mächtig Druck, dass dieser Bundesrat auch die wahre Parteilinie verfiicht.

Fraktionschef im Nacken

Dies zeigte sich etwa in den zwei Sitzungen, welche die Sicherheitskommission (SiK) des Nationalrates seit Anfang Jahr abgehalten hat. Laut mehreren Quellen nahmen dort abwechselnd SVP-Fraktionschef Adrian Amstutz und Dossierführer Thomas Hurter den neuen Magistraten ins Gebet. Sobald Parmelin anwesend gewesen sei, hätten beide dem VBS jeweils scharf Konzept- und Planlosigkeit vorgeworfen – egal, um welches Geschäft es gerade ging. «Es wird aus allen Rohren geschossen», sagt ein Kommissionsmitglied. Man wolle Parmelin offensichtlich einschüchtern und ihn so auf Linie bringen und dieser wisse noch nicht richtig, wie er auf die Angriffe reagieren soll. In dieses Bild würde auch passen, dass Fraktionschef Amstutz extra von der einflussreichen Wirtschaftskommission in die SiK gewechselt hat, wie er sagt, um endlich die fahrlässige Sicherheitspolitik zu beenden.

Aber auch öffentlich ist der Druck zu spüren. Mehrere SVP-Politiker forderten zuletzt ungeduldig, Parmelin müsse endlich handeln und zur Bewältigung der Flüchtlingskrise die Armee an die Grenze schicken. Die Ausrede, man sei alleine im Bundesrat, lasse er nicht mehr gelten, sagte Nationalrat Peter Keller in der «Schweiz am Sonntag». Die Partei habe nun zwei Vertreter in der Regierung, und «das muss jetzt politisch zum Ausdruck kommen».

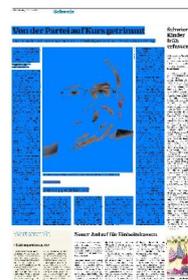
Rauswurf vor Publikum

Dieses Powerplay zeigt Wirkung. Parmelin ist laut Beobachtern überaus forsch ins neue Amt gestartet, und zwar sowohl was die

Politik als auch den Stil anbelangt. Als Beleg dafür gilt eine Episode, die sich schon kurz nach seiner Wahl zugetragen haben soll, als Parmelin den Kadern im Departement vorgestellt wurde. Vor versammelter Mannschaft habe er dort der amtierenden Generalsekretärin Brigitte Rindlisbacher bedeutet, sie sei nicht mehr erwünscht, worauf die überrumpelte Kaderfrau in Tränen ausgebrochen sei. Und politisch ist Parmelin nicht nur beim Armeekredit auf Parteilinie. Er hat auch schnell die Neuaufgabe der Kampfjetbeschaffung in die Wege geleitet und treibt die Planung für einen Armeeeinsatz an der Grenze voran.

Aus seinem Departement hört man für den forschenden Auftritt noch eine andere Erklärung: Unsicherheit. Parmelin versteckte hinter einer übertriebenen Portion Härte seine fachlichen Anfangsschwierigkeiten, denn noch agiere der neue Chef unsicher und bisweilen konfus. Auch das Zusammenspiel mit Vorgänger Maurer klappt demnach noch nicht wirklich, die beiden SVP-Magistraten hätten sich bisher nicht sehr gut verstanden. Dazu dürfte beigetragen haben, dass Parmelin gleich sein erstes Bundesratsgeschäft im Januar hastig wieder zurückziehen musste: Die Ernennung eines Brigadiers, noch von Maurer vorbereitet, scheiterte daran, dass der Betroffene geschäftlich mit dem VBS liiert war.

Bei der SVP ist man trotzdem zufrieden mit Parmelins Start. «Bundesrat Parmelin macht bis jetzt einen sehr guten Job», sagt Fraktionschef Amstutz. Er fügt aber auch an: «Wir müssen ihn



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 999.217
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 11
Fläche: 79'109 mm²

unterstützen, damit er nicht von der Verwaltung aufgesogen und vereinnahmt wird.» Amstutz traut Parmelin diese Kraft zu. Im Parlament hat indes vor allem die Linke auf das Gegenteil gesetzt: Sie zog Parmelin den Mitbewerbern Thomas Aeschi und Norman Gobbi vor, weil sie damit rechnete, dass er schnell in der Verwaltung untergehen würde. Bisher scheint die SVP erfolgreich Gegensteuer zu geben.

Armeebudget

Der doppelte Maurer

In der Debatte um den Finanzbedarf der Armee hat der neue Finanz- und frühere Verteidigungsminister Ueli Maurer im Bundesrat ein doppeltes Spiel gespielt. Er beantragte in einem Mitbericht als erste Variante, der Armee für die Jahre 2017 bis 2020 einen Zahlungsrahmen von 18,8 Milliarden Franken zuzugestehen. Damit stellte sich der SVP-Bundesrat gegen die Wünsche seines Parteikollegen

Guy Parmelin, der für 20 Milliarden plädierte. So viel hatte auch Maurer verlangt, als er noch Verteidigungsminister war. Als Finanzminister hielt er in seinem Antrag nun aber fest, auch die Armee müsse in den nächsten Jahren einen Sparbeitrag leisten.

In Variante zwei im Mitbericht machte Maurer indes klar, dass er sehr wohl mit dem 20-Milliarden-Betrag leben könnte - so viel wollen auch der Nationalrat und

seine SVP der Armee zugestehen. Es sei wahrscheinlich, dass bald auch der Ständerat 20 Milliarden fordern werde, schrieb Maurer. «Ein solcher Beschluss des Parlaments ist für den Bundesrat verpflichtend.» Maurer wollte sein Departement und das VBS deshalb bereits beauftragen, eine finanziell tragbare Lösung für einen 20-Milliarden-Kredit zu erarbeiten - er scheiterte aber damit. (*asc./dli.*)

Datum: 28.02.2016

NZZ am Sonntag



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 999.217
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 11
Fläche: 79'109 mm²



Forscher Amtsantritt: Der neue Verteidigungsminister Guy Parmelin. (Bern, 25. Februar)